

Flörsheimer Zeitung

(Zagblatt).

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint täglich
außer Sonntags.
Druck und Verlag der
Bereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Widerstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreißbach, Flörsheim.

Nr. 172.

Freitag, den 26. Juli 1907.

11. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 26. Juli 1907.

Die Handelskammer Wiesbaden hat die Eisenbahn-
direktion Mainz gebeten, die in den letzten Wochen üblich
gewordenen Verspätungen bei einer Reihe von Zügen be-
seitigen zu wollen. Diese Verspätungen machen sich besonders
geltend bei dem Schnellzug 60, welcher 4 Uhr 53 Min.
morgens in Wiesbaden eintrifft, ferner bei dem D-Zug 68,
welcher 8 Uhr 33 Min. in Wiesbaden von Riedelshaus ein-
trifft, ferner bei dem D-Zug 171, welcher 1 Uhr 40 Min.
von Riedelshaus in Wiesbaden eintrifft. Die Folge der Ver-
spätungen ist, daß die Lokalfahrer einen äußerst unregelmäßigen
Gang erhalten, und daß die Anschlüsse des Frankfurter Zugs
von der norddeutschen Schnellzüge verloren gehen. Die Eisen-
bahndirektion Mainz hat der Handelskammer Wiesbaden auf
ihre mehrfachen Beschwerden erwidert, daß die Verspätungen
von den Zügen von Köln bereits in Niederlahnstein über-
nommen werden, und daß bei den Zügen von Riedelshaus
die Verspätung bereits in Riedelshaus vorhanden ist. Wist
die Eisenbahndirektion Mainz bei der Generaldirektion der
Eisenbahnen, Herr Staatsbahnrat bereits vorstellig geworden.
Wegen der Verspätung von Köln-Niederlahnstein hat in diesen
Wochen eine Verpöcherung der Verwaltungen stattgefunden, um
Maßnahmen zur Beseitigung der Verspätungen zu vereinbar-
n.

Die Staatsanwaltschaft in Würzburg sucht den
Schweizer Alois Wiedemann, geboren 1886 in Hinterried,
Kanton Schwyz, wegen des im Mai in Göttingen in
Wien begangenen Mordes. Wiedemann soll nach
Frankfurt a. M. abgereist sein und hat wahrscheinlich als
Schweizer bei Mollereien, Odenwäldern oder Guts-
besitzern gefunden. Er ist von kleiner, schmachtiger Statur,
hat roten Schnurrbart und krumme Beine.

Mainz, 24. Juli. Die Leiche des Maurers Wilhelm
Bull von Sonnenberg wurde im Jochhafen bei Mainz unter
einem Fioß hervorgeholt. Bull hat keinerlei Verletzungen
an sich, er dürfte bei der Begegnung mit einer Droschke,
die ihn von seinen Gefährten, dem Maurer W. Jidel aus
Sonnenberg trennte, mit seinem Fahrrad zu weit nach links
kommen und in den Rhein gestürzt sein. Das Fahrrad
wurde bisher noch nicht gefunden.

Wiesbaden, 24. Juli. Der in der Untersuchung
gefangene Ulrich wurde gestern in einem Versteck entdeckt
und von neuem festgenommen.

Rempten, 24. Juli. Durch die Untersuchungsarbeiten
wurden in einer Entfernung von 15 bis 25 Meter von der
Hauptkuchentaste in östlicher Richtung drei neue Reb-
lausknoten festgestellt. Die eine befindet sich in dem Wein-
berg des Reblandherbes, der allein bisher noch unverleht
war. Zur Richtigerstellung der in verschiedenen Blättern er-
scheinenden Nachrichten über die Summe der verletzten Stöcke
ist mitgeteilt, daß bis jetzt zusammen 509 von der Reb-
lausknoten Rebden aufgefunden worden sind.

Bingen, 23. Juli. Eine originelle Wette wurde auf
gestern im benachbarten Weiler stattgefunden. Rimes
hat den Antrag gebracht. Ein von hier stammender Bürger
wettete, ein Dutzend Schweineköpfe zu vertilgen zu können.
Im Anwesenheit einer größeren Gesellschaft begann er das
Werk, ein Kotelett nach dem andern verschwand und gleich-
zeitig ein ganzes Brot, vier Schoppen Wein und zwei Flaschen
Selters. Wohl bekomm's!

Von der Lahn, 23. Juli. Wie jetzt erst bekannt
wird, ist seit einiger Zeit ein Kaufmann in Alendorf a. d. L.
unter Hinterlassung bedeutender Schulden und nach Ver-
kauf zahlreicher Wechseln flüchtig geworden. Die Schulden
sollen 80000 Mark betragen. Viele kleine Leute wurden
geschädigt.

Frankfurt a. M., 24. Juli. An der Untermainbrücke
wurde heute die in ein Kistchen verpackte Leiche eines neu-
geborenen Kindes gefunden und dem Sachsenhäuser Friedhof
überwiesen.

Darmstadt, 23. Juli. Der indische Besuch des Groß-
herzogs von Hessen, der Maharadscha von Bikanir, ist
heute nachmittag 4 Uhr 25 Min. von England kommend im
wichtigen Salonwagen auf der Station Groß-Gerau einge-
traffen, wo der Großherzog den Besuch erwartete. Im
Folge des indischen Fürsten befinden sich mit Familie und
Begleitung zusammen 16 Personen. In drei Automobilen
führte der Großherzog nach herrlicher Begleitung eine Gasse
nach Jagdschloß Wolfsgarten, wo 15 Reiter aus dem
hiesigen Postamt, sowie die nötigen Begleiter mit dem
Wagenpark eingetroffen sind. Über die Dauer des Auf-
enthaltes des Maharadschas ist Bestimmtes nicht bekannt.

(-) Köln, 24. Juli. (Entdeckte Dieberei-
en). In der Wohnung einer wegen Diebstahls verhaf-
teten Ehefrau aus Pülheim am Rhein wurden bei einer
vorgenommenen Durchsuchung eine Menge aus Diebstah-
len herrührender Gegenstände beschlagnahmt. Die Er-
mittlungen unserer Kriminalpolizei ergaben, daß die Ehe-
frau Leinwandwaren von einem Hausknecht und Vater eines
hiesigen Leinwandgeschäfts angeliefert hatte. Der Haus-
knecht, ein erst seit drei Wochen verheirateter Mann, der
die Leinwandwaren seinem Prinzipal gestohlen hatte, wurde
von der Kriminalpolizei verhaftet.

(-) Köln, 24. Juli. (Mächtiger Besuch).
In der vergangenen Nacht gelang es einem Wächter der
Kölner Bach- und Schließgesellschaft, auf der Marienburg
bei Köln einen Einbrecher in dem Augenblick festzuneh-
men, als dieser sich anschickte, in einer Villa einzusteigen.
Der Mann, der kürzlich aus Brauweiler entlassen war,
wurde der Polizei übergeben.

(-) Köln, 23. Juli. (Ein Verbandstag).
Der Maler- und Anstreichermeister-Vereins-Verband und
der Arbeitgeber-Schutzverband für Rheinland und West-
falen waren hier im Habsburgsaal des Gürzenichs zu meh-
reren Sitzungen zusammengetreten, um zu verschiedenen
für das Malergewerbe wichtigen Tagesfragen Stellung zu
nehmen. Sonntag vormittag 10 Uhr begann die Tag-
ung des Vereinsverbandes unter Leitung des Ver-
bandsvorsitzenden Evers-Düsseldorf. Delegierte fast aller
angeschlossenen 39 Innungen des Bezirks wohnten den
Verhandlungen bei. Nach Eröffnung der Sitzung mit
begrüßenden Worten und einem Kaiserhoch durch den Vor-
sitzenden hieß Delegationsführer Fuchs die Anwesenden her-
lich willkommen. Ein Antrag der Maler-Innung Köln
durch Mundtragen die in den letzten Jahren im Baue-
rwerke durch ausgefallene Forderungen erlittenen Verluste
als Material zur Veranlagung der Vorlage über die Sicher-
ung der Baubankwerker-Forderungen zusammenzustellen
und das Ergebnis den Reichstagsabgeordneten zu über-
senden, wurde einstimmig unterstützt. Die Fortbildungs-
schule und ihre Bedeutung für das Handwerk bildete den
Gegenstand eines Referates des Geschäftsführers Berres.
Es gelangte ein Antrag zur Annahme, in dem die Inn-
ungen ersucht werden, bei den zuständigen Behörden vor-
stellig zu werden, daß der Fortbildungsschulunterricht im
Malergewerbe hauptsächlich in die Wintermonate verlegt
werde in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten aber
völlig ausfalle. — Das Genossenschaftswesen im Hand-
werk bezeichnete Direktor Korthaus-Berlin in einem bei-
fällig aufgenommenen Vortrag als eines der Mittel, die
geeignet seien, mehr oder weniger die Mängel im Hand-
werk zu beseitigen und eine bessere Existenzgrundlage für
den einzelnen herbeizuführen.

(-) Köln, 24. Juli. (Ein Revolverheld).
Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht ein Italiener
bei uns mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt kommt. So ent-
stand in voriger Nacht in dem „auf dem Rheinberg“ ge-
legenen Speis- und Logislokal „zur Stadt Koblenz“ ein
blutiger Streit zwischen einer Anzahl Italienern und meh-
reren anderen Gästen. Das Wirtschaftsmobiliar wurde
größtenteils zerstört. Mithin feuerte einer der Aus-
länder fünf Schüsse in die Anwesenden ab, wodurch ein
Mann schwer verletzt wurde und zum Hospital geschafft
werden mußte. Der Täter kam in Haft.

(-) Lindenthal bei Köln, 24. Juli. (Sind es
die richtigen). Nicht lange haben die des Mor-
des und Raubes an den Wirtsknechten in Hofmanns-
schuldtigen Mörder sich ihrer Freiheit gekreut. Unter
dem dringenden Verdacht, den dreifachen Mord verübt
zu haben, wurden gestern Abend in Köln-Lindenthal drei
Leute verhaftet, die bei einem dortigen Gutsbesitzer Arbeit
nehmen wollten und der da das Signalment der Raub-
mörder auf sie zeigte. Die Polizeibehörde verständigte.

(-) Düsseldorf, 23. Juli. (Sänglingsfür-
sorge). Ueber den Verein für Sänglingsfürsorge im
Regierungsbezirk Düsseldorf hat der Regierungspräsident
Schreiber den Reichsraum von Beiträgen mitgeteilt, daß
die erfreuliche Aussicht vorhanden ist, die im Aufsatze
erwähnten bezeichneten Mittel voll zur Verfügung gestellt
zu bekommen. Die Bildung des Vereins sei gesichert
und seine Errichtung werde gegen Mitte des Monats No-
vember erfolgen.

(-) Duisburg, 23. Juli. (Feuerbestattung).
Die Feuerbestattungsvereine werden voraussichtlich im
September eine Widerspruchsbewegung in Berlin ver-
anlassen aus Anlaß des Verhaltens des Ministeriums in
der Angelegenheit des Hagener Krematoriums. In der
heutigen Vorstandssitzung des Duisburger Vereins wurde
beschieden, den Verbandstag der Rheinisch-westfälischen
Feuerbestattungsvereine in Duisburg bis nach der Ver-
liner Tagung hinauszuschieben. Sollte die Tagung nicht
stattfinden, dann wird die Protestbewegung auf dem
Verbandstag hier erfolgen. Die Stadt Duisburg wird
sich auf ihm vertreten lassen. Die Stadtverwaltung steht
der Errichtung eines Leichenhauses freundlich gegenüber. Sie
wird auf dem neuen Friedhof einen Geländestreifen für
diesen Zweck wie für die etwaige Erbauung eines Kremato-
rium freistellen.

(-) Elberfeld, 23. Juli. (Beamten-Versteu-
erung). Die Freisinnige Volkspartei beschloß, die
Stadtverordneten um die Einreichung von Eingaben an
das Abgeordnetenhaus und das Herrenhaus zu bitten,
worin, die Aufhebung des Kommunalsteuervorrechtes der
Beamten gefordert wird.

(-) Mülheim (Ruhr), 24. Juli. (Ein lästiger
Fremder). Ein scheinbar Geistesgestörter amerikanischer
Nationalität treibt hier seit kurzem sein Wesen. Wäh-
rend der Nacht vor einiger Zeit bereits wegen seines auf-
fallenden Benehmens im Postgebäude Anlaß zu seiner
Festnahme gab, tauchte er gestern in der Petruskirche auf.
Während am Altar gerade eine Taufzeremonie vollzogen
wurde, ergriff er das Taufbecken und goß das Wasser
auf den Boden. Dann schleuberte er das Gefäß auf den
Altar und ergriff eilig die Flucht. Seither hat man
seiner noch nicht wieder habhaft werden können.

(-) Barmen, 23. Juli. (Vergiftete Kunst).
Die Ausstellung, die die bergische Kunstgenossenschaft (Ver-
einigung für freie und angewandte Kunst) im November
im Elberfelder städtischen Museum veranstaltet, wird im
Dezember hier in den Sälen des Barmer Kunstvereins
in der Ruhmeshalle untergebracht werden. Wie schon
mitgeteilt, können sich an der Ausstellung alle Künstler be-
teiligen, die im bergischen Lande geboren oder dort tä-
tig sind.

(-) Ohligs, 23. Juli. (Eine grauenhafte
Tat). Um eine strafbare Handlung zu verdecken, hat
ein im benachbarten Tiefenbach beschäftigter Seiler mit
Namen Zimmermann sich zu einer unmenschlichen Tat
hingegeben lassen. Zimmermann hatte von einem Itali-
ener, der in derselben Fabrik arbeitete, eine Uhr und 4
Mark Bargeld erhalten; er sollte die Uhr reparieren las-
sen, und diese Arbeit bezahlen. Statt diesem Auftrag nach-
zukommen, hat er die Uhr verlegt und den für die Uhr
erhaltenen sowie den anderen Geldbetrag für sich ge-
braucht. Zur Verdeckung der Unterschlagung schloß er den
Entschluß, den Italiener zu beseitigen und bestellte ihn
für den kommenden Morgen eine Stunde früher zur Ar-
beit. Als der Italiener sich bückte, um etwas aufzuhe-
ben, schlug Zimmermann ihm mit einem 6 Pfund schwe-
ren Hammer auf den Kopf, bis er betäubt zusammen-
brach. Dann schleifte er sein Opfer ins Kesselhaus, be-
täubte es weiter durch Schläge mit Brekett auf den Kopf
und versuchte den Bewußtlosen hierauf bei lebendigem
Leibe im Ofen zu verbrennen. Zum Glück wurde das
Vorhaben aber dadurch vereitelt, daß zufällig einige an-
dere Arbeiter hinzukamen. Zimmermann ergriff die Flucht,
hat sich aber in Reviere der Polizei gestellt. Ob der
fürchterlich zugerichtete Italiener mit dem Leben davon-
kommen wird, ist noch zweifelhaft.

(-) Ronsdorf, 21. Juli. (Abgelehnter So-
denersatz). Der Bürgerverein hatte auf Grund eines
Rechtsgutachtens, das den Bürgermeister und die Mit-
glieder des Verwaltungsrates der Sparkasse für die Un-
terschlagungen des früheren Sparkassentendanten Müller
in Höhe von über 100 000 M. ersatzpflichtig erklärte, be-
antragt, gegen die vorerwähnten Personen die Schaden-
ersatzklage anzustrengen. Die Stadtverordneten haben die-
sen Antrag nach geheimer Beratung abgelehnt und dem
Bürgermeister ihr Vertrauen ausgesprochen.

(-) Rheinhausen, 21. Juli. (Verunglückt).
Auf der Kruppischen Friedrich-Alfred-Hütte wurde der 23-
jährige Arbeiter Vierholz von einem Kolbenauge an die
Hand geschleudert. Er starb nach wenigen Stunden.

Wochenrundschan.

Von Karl Karolus.

Deutschland befindet sich in der politisch toten
Saison. Der Kaiser genießt seinen Urlaub auf der
Nordlandreise und sein Konzert freut sich auf Nordsee
seiner Ferien. Allerdings plagte letzteren das Zahnweh
derart, daß er nach Berlin zum Arzt fahren mußte, der
natürlich ein Ausländer ist, da die deutsche Zahn-
technik allem Anschein nach noch nicht hoffähig ge-
worden ist.

Unser Bundesgenosse

Oesterreich hat sein Abgeordnetenhaus jetzt in
Ordnung, nachdem die Präsidienfrage ohne große Kämp-
fe glatt erledigt worden ist. Daß der Antrag wegen
auf Schaffung einer Hundertmillionen-Spende zur Gründ-
ung der Alters- und Invaliditäts-Versicherung von So-
zialdemokraten bekämpft wurde, die eine „Vertaguna“ ver-
langten, ist wieder einmal bezeichnend für den prakti-
schen Sozialismus, der nur im Verneinen besteht, so-
bald es sich um positive Arbeit handelt.

Die Friedenskonferenz im Haag in

Holland setzt ihre Beratungen hochwichtig fort,
die sie öfters unterbricht, um an einem opulenten Mahle
teilzunehmen, das der eine oder andere Bevollmächtigte
gibt, vorausichtlich allerdings auf Kosten seines Staa-
tes. Königin Wilhelmine, der es sonst nicht vergönnt
ist, in der Weltpolitik ein Wort mitzureden, hat die
Gelegenheit beim Schiffe gefast, sich in möglichst hohem

ernstes Andenken zu sehen. Sie listete eine silberne Medaille an blauem Band für die Teilnehmer der Konferenz, die selbstverständlich darüber sehr geehrt sich fühlen werden. Es fragt sich nur, wann sie die Schamünze auf ihrer Rücherrück tragen werden.

Frankreich befindet sich zur Zeit wieder einmal in einem Zukunftsstraum, wobei das leibbare Lustspiel eine bedeutende Rolle spielt. Ob die militärischen Helfer schon ausgerechnet haben, wie lange eine Luftpartie nach Berlin dauert? Eine kleine Abkühlung brachten allerdings die Erfolge des deutschen Militärabkommens, der gleich gute Leistungen vollführte, ohne daß in Deutschland gleich der „nächste Krieg“ von jedem Bierphilister besprochen wurde.

Am wenigsten erbaut von solchen aeronautischen Erfolgen wird natürlich

England sein, dem gleich eine Landung auf seiner Insel schau. Lassen wir dem Strömervoll seine bleiche Furcht vor solchen „Luftschiffen“ und streuen wir uns, daß deutsche Technik immer noch mit dem Ausland gleichen Schritt hält, soweit sie es nicht überflügelt.

Das „edle Volk der Hellenen“ hat sich zur Abwechslung wieder einmal in seinem wahren, schmutzigen Charakter gezeigt.

Griechenland braucht neue Artillerie und schrieb daher einen Wettbewerb aus. Es fand unter den sich Meldenden ein Probebeschick statt. Die Preisungskommission, an deren Spitze Prinz Nikolaus steht, der Artillerist ist, zeigte sich anfangs offenkundig für die deutschen Geschütze eingenommen, bis mit einem Schlage ein völliger Wechsel eintrat, der sofort ging, daß die Mitglieder der Kommission kaum noch mit dem deutschen Vertreter verkehrten. Die Rheinische Metallwarenfabrik in Düsseldorf (Ehrhardt) schloß sich dem Vorgehen Krupps an, als diese Firma ihr Material zur Verfügung, und die deutsche Regierung hat, wie der Gesandte der griechischen Regierung mitteilte, die Sache der Werke zu der ihren gemacht. Es stand dem griechischen Kabinett vollständig frei, seine Geschütze in Frankreich zu bestellen, das ihm ja auch seinerzeit die nun zum dritten Male umzubauenden Panzer geliefert hat, aber es ist doch ein recht fragwürdiges Vorgehen, einen Wettbewerb auszuscheiden, wenn man sich schon für einen bestimmten Bewerber entschieden hat. Und dies war der Fall. Ein Mitglied des Kabinetts, der Kriegsminister selbst, hat bei einem amtl. Mahl vor Zeugen zu dem türkischen Militärattache die Bemerkung gemacht: „Alle Kanonen sind gut, aber die französischen sind die besten.“ Der Minister fügte hinzu, die Bestellung sei den französischen Werken sicher. Diese Aeußerung fiel lange bevor es zum Bruch mit den deutschen Fabriken kam und vor einem Abschluß der Verträge, die ja amtl. noch nicht beendet sind. Ein höherer Hofbeamter erklärte den deutschen Vertretern geradezu, für die griechische Armee käme nur das französische Material in Betracht. Warum eigentlich die griechische Regierung ein solches schmutziges Verhalten inszenierte, ist nicht recht klar. Vorausichtlich aber wird die Angelegenheit noch ein füllbares Nachspiel haben für die griechischen Franzosenfeinde.

Das Land der aufgehenden Sonne, Japan, hat augenscheinlich die Kriegserklärung gegen Amerika eingeleitet. Aber das sichere Gefühl, daß „aufgehoben nicht aufgehoben“ sei, wird ein Jeder behalten, der den japanischen Charakter kennt. Auf alle Fälle gäbe es ein gewaltiges Ringen zwischen der „gelben Rasse“ und dem „blonden Rüssel“, das unter Umständen Europa in Mitleidenschaft ziehen könnte. Unwillkürlich denkt man dabei an das allegorische Bild unfers Kaisers „Hüter Europas“, wahrt Eure heiligsten Güter.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

In Kiel gab im Jahre 1906 das neue Schulgesetz den Sozialdemokraten den Anstoß zur Entfaltung einer lebhaften Bewegung für den Austritt aus der Landeskirche. Gleichzeitig setzte die monarchische Gesellschaft in derselben Richtung ein. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben, wenngleich die Leiter der Bewegung wohl einen größeren zahlenmäßigen erwarteten. 1906 sind in Kiel 280 Personen aus der Kirche ausgetreten, fast viermal so viele wie im Vorjahre.

Oesterreich-Ungarn.

Nach der Präsidentenwahl im Abgeordnetenhaus fügte der erste Vizepräsident Ratschel seiner deutschen auch eine tschechische Dankesrede bei und führte damit die tschechische Sprache auch auf der Präsidententribüne ein: ein bisher unerhörtes Ereignis. Die Tschechen begrüßten diese Rundgebung mit lebhaftem Beifall und Handclatschen. Im Jubiläumsausdruck brachte Lueger den angekündigten Gesandtenwettbewerb über die Hundert-Millionen-Einstellung ein, das Stamkapital der einzuführenden allgemeinen Alters- und Invalidenversicherung. Der Ausschuss nahm den Entwurf mit allen Stimmen an gegen drei Sozialdemokraten, die Vertagung verlangten. Die Obmannkonferenz beschloß auf einen christlichsozialen Antrag hin, dem Ministerpräsidenten den Wunsch vorzutragen, das Haus nicht zu vertagen, sondern die nächste Sitzung auf schriftlichem Wege einberufen zu lassen. Praktisch würde dieser Wunsch eine Ratenzahlung von 897 840 Kronen bedeuten für die 87 Tage vom 25. Juli bis zum 10. Oktober: ein netter Beitrag zu Ferienreisen der Herren Abgeordneten des ersten Volkshauses aus den Taschen der Steuerzahler. Dabei steht morgen eine bewegliche Aussprache über den Notstand des Volkes infolge der Witterungsschäden bevor.

Italien.

Der Senat hat die provisorische Haftentlassung Rasis abgelehnt, den Präsidenten aber ermächtigt, von seiner Befugnis Gebrauch zu machen, Rasi Hausarrest zu diktieren. Der Präsident wird sofort die Ueberführung des Exministers in seine Wohnung veranlassen. In ganz Sizilien, wo der Senatspruch fieberhaft erwartet wurde, ist man nicht vollständig von ihm befriedigt, immerhin ist man damit zufrieden, nicht leer ausgegangen zu sein. Von sämtlichen Senatoren stimmten nur einer gegen die Zulässigkeit der Verhaftung, 10 stimmten dafür.

Griechenland.

In Athen sind die Ratifikationsurkunden zu dem am 12. März d. Jrs. abgeschlossenen deutsch-griechi-

schen Auslieferungsvertrag gestern ausgetauscht worden. Damit fällt für deutsche Flüchtlinge von jetzt ab Griechenland als „Freistaat“ fort.

Heer und Gesellschaft.

Früher, als ursprünglich geplant, wird die Abreise der Kaiserin von Cadix erfolgen. Das anhaltende schlechte Wetter hat der Kaiserin den Cabiner Aufenthalt sehr verleidet, denn die in Aussicht genommenen Ausflüge in die Umgebung mußten zum großen Teil unterbleiben. Sturm und Regen hielt die kaiserlichen Sommergäste im Schloß fest. Aus diesem Grunde wird die kaiserliche Familie Cadix bereits wieder am Freitag verlassen. Zunächst begibt sich die Kaiserin nach Bonn, um am Sonnabend daselbst mit dem Prinzen Oskar dessen Geburtstag zu feiern. Der Prinz vollendet sein neunzehntes Lebensjahr. Im Anschluss daran, jedenfalls am Sonnabendabend, reist die Kaiserin zum Sommeraufenthalte nach Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel, woselbst auch der Kaiser in den ersten Tagen des nächsten Monats eintrifft.

Reichsminister Fürst von Bülow, der seinen Aufenthalt in Nordern unterbrochen hatte und nach Berlin gereist war, um sich in zahnärztliche Behandlung zu begeben, leidet an einer Zahnwurzelentzündung und wird vom Hofzahnarzt Dr. Watson behandelt. Der Aufenthalt des Fürsten in Berlin, der allein von dem Verlauf des Heilungsprozesses abhängt, dürfte aller Voraussicht nach noch bis Donnerstag dauern.

Heer und Flotte.

Eine stattliche Flotte wird in den ersten Tagen des August vor Swinemünde ankern, insgesamt 58 Kriegsschiffe und Kriegsfahrzeuge. Die Hochseeflotte verläßt am 27. Juli abends Norwegen und erreicht am 29. die Ostsee. Die Kaiserflotte trifft am 1. August vor Swinemünde ein.

Der deutsche Militärballon, über dessen ersten Aufstieg schon berichtet wurde, hat noch einmal gegen 6 1/2 Uhr abends einen zweiten Aufstieg unternommen. Er blieb bei dieser Fahrt über dem Gelände des Regeler Schießplatzes. Das Fahrzeug beschrieb Bögen und Schleifen, hielt mitten in seinem Lauf inne und stand still. Der Ballon stieg nieder und wieder auf, kurz um Steuer, Schraube und Rotor schienen jedwede Kommando zu gehorchen. Den von der „Patrie“ aufgestellten Rekord in der Fahrtdauer hat der Ballon infolgedessen geschlagen, als das französische Luftschiff am 14. Juni 3 Stunden 12 Minuten unterwegs war, während die deutschen Aeronaute gestern bei der mittags begonnenen Fahrt 3 Stunden und 27 Minuten ihr Fahrzeug gelenkt haben.

Das Fazit des Hau-Prozesses.

In der stillen badiischen Residenz ist jetzt ein Drama zu Ende gegangen, das weit über die Grenzen des Reiches hinaus großes und berechtigtes Aufsehen erregt hatte. Die Richter des Volkes, die Geschworenen, haben gesprochen, unbestimmt und unbefriedigt durch das Räumen und Loben einer Partei ergreifenden Menge, nicht achtend der zahllosen Preßstimmen, die in dieser oder jener Weise Stimmung machten. Ihr Wahrspruch lautete auf „Schuldig des Mordes“ und das Gericht hatte nach diesem Verdikt nur ein Urteil: das Todesurteil. In diesem Verhalten der Geschworenen aber, die nur durch die Sache, die Ergebnisse der Verhandlung, bei der Abgabe ihres folgenschweren Urteils sich leiten ließen, liegt ein Sieg der von verschiedenen, mehr oder interessierten Seiten so heftig bekämpften Inquisition der Schwurgerichte, der Gerichte des Volkes. Vorsitzender und Staatsanwalt, beide Juristen, haben zu verschiedenen Malen zu manchen Weshwerden und Klagen Anlaß gegeben — die Geschworenen stehen in jeder Beziehung intakt da und niemand wird es einfallen, an ihrem Spruche zu zweifeln. Dies eine Geste hat also jedenfalls der sensationelle Strafprozeß gezeitigt.

Somit aber ist wenig Erfreuliches hiervon zu melden. Es hat sich wieder deutlich gezeigt, wie sehr der öffentliche Ankläger, der Staatsanwalt, der Verteidigung gegenüber im Vorteil ist, mit anderen Worten, wie sehr die Rechte der Verteidigung beschränkt sind. Hier müßte bei der künftigen Reform der Strafprozeßordnung entschiedener Wandel geschaffen werden. Auch die Art und Weise, in der vom Untersuchungsrichter vorgegangen worden war und in der der Vorsitzende von dem Angeklagten ein Geständnis zu erzwingen suchte, haben viel Bedenken erregt. Die Zeiten des Inquisitionsprozesses sind vorbei; vorbei für immer und Rückfälle dieser Art sind ganz energig zurückzuweisen. Auch hier müßte bei der Reform das Entsprechende veranlaßt werden.

Weltens am bestreudendsten aber wirkte das Vorgehen des Staatsanwalts gegen einen Zeugen, dem er ohne jeden Grund indirekt den schweren Vorwurf macht, er sei von der Familie des Angeklagten bestochen worden. Dieser Zeuge war ein Angehöriger der Presse, die in ihrer Gesamtheit von dem Staatsanwalt schwer beleidigt wurde. Der persönlich Angegriffene setzte sich zwar erstreckungsweise selbst im Sitzungssaal sofort energig zur Wehr und bezeichnete die Frage des Staatsanwalts als eine niederträchtige Insinuation, damit ist aber die Sache noch nicht abgetan. Allerdings ist der Angelegenheit dadurch die Spitze genommen worden, daß der Staatsanwalt nachträglich in seinem Plaidoyer das „Mißverständnis“ bedauerte und erklärte, seine Frage sei mißverstanden worden, aber damit ist der typische Vorfall nicht aus der Welt geschafft, denn derartige Vorgänge können sich heute oder morgen immer wiederholen. Der Zeuge muß gegen Uebergriffe jeder Art, rühren sie her von welcher Seite auch immer, energig geschützt werden. Wie heute die Verhältnisse liegen, ist jeder, der das Unglück hat, vor Gericht eine Aussage machen zu müssen, gewissermaßen vogelfrei. So konnte es auch kommen, daß eine allgemeine Unlust ergriffen, irgendwie als Zeuge vor Gericht zu erscheinen. Die nachteiligen Folgen einer solchen passiven Resistenz für die gesamte Rechtspflege brauchen wohl kaum näher erörtert zu werden. Jedenfalls hat der Prozeß Hau auch in diesem Punkte rechtlich

genheit gegeben, hier Remedium zu schaffen, so daß diesen und die vorerwähnten Fälle wohl eine Besserung zu erwarten ist. Und dies ist ein Fazit, das ganz die Anerkennung weiterer Strafen finden wird.

Neueste Nachrichten.

Köln, 24. Juli. Hier sind bereits 9 Kinder der als des dreifachen Mordes in Durbusch verdächtig gehalten, aber alle wieder freigelassen worden.

Köln, 23. Juli. In der Budengasse ist ein Seil eines Kohlenaufzuges. Ein Anstreicher, der in der dritten Etage beschäftigt war, wurde mit in die Luft gerissen. Er starb an den Verletzungen.

Karlsruhe, 24. Juli. Die „Karlsruher Anzeiger“ hat eine Darstellung der Vorgänge am Abend vor dem Gerichtsgebäude während des Nordprozesses. Darin heißt es: Die beiden von der Kommandantur zur Unterstützung der Polizei und Gendarmerie abgestellten Bataillone des Leib-Grenadier-Regiments wurden gleichfalls mit Fohlen und Pferden empfangen und zum mindesten die anliegenden Straßen. In der Ballung widerlegten sich die Tumultuanten und bewarfen die Truppen mit Steinen. Nachdem um 2 Uhr nachts das Urteil im Gerichtssaal verkündet worden war und das Gerichtsgebäude sich entleert hatte, zogen die Truppen ab. Im ganzen wurden acht Verhaftungen vorgenommen. Verletzungen durch den Gebrauch der Waffe seitens der Polizei und des Militärs sind nicht bekannt geworden.

Posen, 24. Juli. In Chynow stellten eine müde Jüngling eine von Kindern beim Spiel hergestellte Strohhütte in Brand, unter der ein zwölfjähriges Mädchen schlief. Es wurde so schwer verletzt, daß es nachher starb.

Strasbourg, 23. Juli. Die „Revue“ hat Prinz Alexander Hohenzollern über den Inhalt der „Mémorandum“ nicht eingehend informiert gewesen sei, wird dadurch widerlegt, daß er zweimal das Manuskript der Drucklegung durchgesehen hat. Professor Gumbel hat ihn auch vorher darauf aufmerksam gemacht, daß der Prinz, für den Inhalt verantwortlich sei.

Windau am Bodensee, 24. Juli. In der Schnellzug zwischen Rindern, Windau und der Schweiz treiben in den letzten Tagen, wie das „Windauer Tageblatt“ meldet, internationale Taschendiebe ihr Unwesen. Zwei Reisenden wurden Briefschaften mit 400 und 500 Mk. und dem Amerikaner Rockefeller eine Briefschatulle mit 20 000 Pfd. Sterling in Kreditbriefen, laufend auf dem Namen Muroe u. Co. Paris, entwendet. Die Anklagen sind gespart.

Sagen, 24. Juli. Zwei Kinder eines Arbeiters sind in einem Vorort von der Straßenbahn überfahren worden. Das eine, im Alter von 3 Jahren, starb alsbald, das andere, das 9 Jahre alt ist, trug schwere aber nicht tödliche Verletzungen davon.

Duisburg, 24. Juli. Auf der Feste „Kaisergeriet“ ein Arbeiter unter herabfallenden Geschießen und wurde getötet.

Meiningen, 24. Juli. Die Zeitung „Deutsches Land“ meldet aus Großneudhausen: Hier nahm sich ein 14jähriger Knabe das Leben, weil er von seiner Mutter ausgehoben worden war.

London, 23. Juli. Der britische Botschafter in Petersburg ist zu einem Besuch hier eingetroffen. Der „Neuerischen Bureau“ zufolge steht dieser Besuch in Zusammenhang mit den gegenwärtigen Unterhandlungen zwischen Großbritannien und Rußland. Die Unterhandlungen machen zwar gute Fortschritte, aber über gewisse Fragen wird immer noch diskutiert, und eine Entscheidung eines endgültigen englisch-russischen Uebereinkommens kann frühestens in einigen Wochen erwartet werden.

Aus aller Welt.

Selbstmord. Das „Chemnitzer Tageblatt“ meldet aus Aretsch: Hier erschloß sich der 78 Jahre alte Verginalde Richter, der in früheren Jahren wiederholt mit seinen an den Reichs- und Landtag gerichteten Petitionen um die Genehmigung zur Tötung von Menschen, die infolge Krankheit oder hohen Alters sich und ihrem Mitmenschen zur Last fallen, die Öffentlichkeit beschäftigt hat.

Sich selbst geküßt. Der Complice des fälschlichen Juwelendiebes Lütke, der Schauspieler Fritz Horschel, genannt Amborn, hat sich freiwillig bei der Berliner Kriminalpolizei gestellt.

Auf Befragen erzählte er, daß Lütke ihm vor Ausführung des Juwelendiebstahls große Versprechungen gemacht, aber später nicht eingelöst habe. Von Lütke hätte ihm Lütke nichts gegeben, und so sei er gezwungen gewesen, von seinen früheren Erparnissen die Ausgaben zu bestreiten, die ihm seine Flucht in Frankreich, Belgien und Deutschland verursachten. Lütke habe er den Schwindler getroffen. Ueber die Geschäftsbeziehungen zwischen Lütke und dem Juwelier Silberthau gab Horschel an, daß Lütke von Silberthau allem im letzten Jahre über eine Viertel Million Brillanten gegen bar gekauft habe, dann aber noch mehr auf Wechsel. Silberthau sei zufrieden gewesen, wenn Lütke ihm überhaupt etwas abkaufte, und könne höchstens noch eine Forderung von etwa 100 000 Mk. an Lütke haben, der sehr hohe Preise habe zahlen müssen. Silberthau hatte Lütke durch Defektives beobachten lassen und ihm zur Deckung der Schulden Brillanten abnehmen lassen. Auf Veranlassung des Nürnberger Untersuchungsrichters wird Horschel, der übrigens nach seinen vorliegenden guten Zeugnissen bis vor wenigen Monaten als Kellner gearbeitet hat, dem Amtsgericht zugeführt und von dort nach Nürnberg transportiert werden.

Ein zweites Courrieres. Am 20. Juli kam in dem Kohlenbergwerk Tonoska in der Provinz Szechuan in Japan eine Explosion statt. Dem amtlichen Bericht zufolge befinden sich 471 Bergleute in dem Bergwerke und man befürchtet, daß die meisten von ihnen umgekommen sind. Der Umfang dieses Grubenunglücks läßt sich augenblicklich noch gar nicht übersehen. So viel aber gewiß, daß die Katastrophe leider mit dem Unglück der Courrieres viel Ähnlichkeit hat.

Die täglich erscheinende

„Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Locales.

Flörsheim, den 26. Juli 1907.

K (General - Versammlung.) Nächsten Sonntag Mittag 12½ Uhr findet im Gasthaus „Zum Hirsch“ eine außerordentliche Generalversammlung der eingetrag. Hilfskasse Nr. 193 statt.

N Das Verzeichnis derjenigen Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt acht Tage lang zur Einsicht auf dem Rathause offen.

2 Frankfurt a. M., 25. Juli. Heute verunglückte der 44-jährige Jakob Maier aus Hattersheim, wohnhaft dahier, Pfeilenerstraße, bei der Rgl. Eisenbahn-Inspektion II dadurch, daß er von einem Personenwagen gedrückt wurde. M. war sofort tot. Der Bedauernswerte hinterläßt eine Witwe mit 5 Kindern.

Polizei-Verordnung

für den Regierungsbezirk Wiesbaden, betreffend die Anlage und den Betrieb von Gräbereien, Gruben und Brüchen.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (S. S. 195 ff.) der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. Sept. 1887 (S. S. 1529) und des § 120 a bis e der Reichsgewerbeordnung wird hiermit unter Zustimmung des Bezirksausschusses und nach Anhörung der beteiligten Vergegenwärtigten für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden die nachstehende Polizeiverordnung erlassen.

§ 1. Geltungsbereich.

Die Bestimmungen dieser Verordnung finden Anwendung auf alle Gräbereien, Gruben und Brüche, soweit sie nicht gemäß §§ 1, 222 des allgemeinen preussischen Vergewerkes vom 24. Juni 1865 und der königlichen Verordnung vom 22. Februar 1907 der Aufsicht der Verwaltungsbehörden unterstehen.

§ 2. Anzeigepflicht.

Der Betrieb einer Gräberei, einer Grube oder eines Bruchs, oder unbemannte Anlagen wieder in Betrieb setzen muß, hat dies zuvor der Ortspolizeibehörde und dem Gewerbeinspektor anzuzeigen.

Die Anzeigen müssen enthalten:
1. den Namen und Wohnort des Unternehmers, der aufstehenden Personen und ihrer Stellvertreter,
2. die genaue Angabe und Lage des Bruchs, der Grube oder der Gräberei,
3. die Angabe, ob in dem Bruch pp. Schieferheit stattfindet und ob zum Transport Fördergerüste, Laufbahnen, Förderbahnen pp. angelegt werden sollen.

Der Betrieb einer Gräberei, einer Grube oder eines Bruchs, hat dies spätestens innerhalb der ersten zwei Wochen nach der Betriebseinstellung der Ortspolizeibehörde und dem Gewerbeinspektor anzuzeigen.

Die Anzeige bedarf es nicht, wenn der Betrieb regelmäßig nur in bestimmten Jahreszeiten oder Zwischenräumen stattfindet und dies der Ortspolizeibehörde angezeigt wird.

§ 3. Betriebsleitung.

Der Betrieb einer Gräberei, einer Grube oder eines Bruchs darf nur unter Leitung, Aufsicht und Verantwortung mindestens einer dazu geeigneten — der deutschen Sprache mächtigen Person — Aufsicht — geführt werden.

Die Ortspolizeibehörde kann mit Zustimmung des Gewerbeinspektors gestatten, daß für mehrere benachbarte Gräbereien, Gruben oder Brüche ein gemeinschaftlicher Aufsicht bestellt wird.

Jeder Wechsel in der Person des Aufsichters ist vom Unternehmer, auch wenn dieser selbst die Geschäfte des Aufsichters übernimmt, der Ortspolizeibehörde namhaft zu machen.

Auf Erfordern ist der Ortspolizeibehörde die Geeignetheit des Aufsichters nachzuweisen.

Der Aufsicht ist für die Ausführung der in dieser Verordnung enthaltenen, sowie der von den zuständigen Behörden erlassenen sicherheitspolizeilichen und Betriebsvorschriften und Anordnungen verantwortlich. Neben dem Aufsicht ist der Unternehmer verantwortlich, wenn die im § 151 der Gewerbeordnung angegebenen Voraussetzungen zutreffen.

Der Aufsicht ist verpflichtet, die revolvierenden Polizeibeamten und Gewerbeaufsichtsbeamten zu begleiten und ihnen auf Verlangen Auskunft über den Betrieb zu geben.

In Abwesenheit des Aufsichters hat ein dazu bestimmter, geeigneter Stellvertreter die Aufsicht zu übernehmen.

Wenn der Aufsicht einer Gräberei, einer Grube oder eines Bruchs sich als nicht geeignet erweist, oder wegen Zuwiderhandlung gegen die ihm obliegenden Pflichten bestraft ist, kann die Ortspolizeibehörde mit Zustimmung des Gewerbeinspektors seine Entfernung anordnen.

Der Betrieb unterirdischer Anlagen darf nur von einer Person geführt werden, die im Besitze eines Befähigungsnachweises ist. Die Befähigung ist vor einem königlichen Prüfungsamt nachzuweisen. Auf Grund der hierüber erlassenen Bestimmungen stellt die Ortspolizeibehörde das Befähigungsgewissen aus, daß im Geltungsbereich dieser Verordnung Gültigkeit hat. Bei Verstößen gegen die Vorschriften dieser Verordnung kann das Zeugnis zurückgezogen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Vereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Bürgerverein: Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Gesangverein Sängerbund: Die Gesangsstunde des Gesangvereins „Sängerbund“ fällt aus. Am 12. Sept. Wiederbeginn derselben.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Klub Gemüthlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Hofes Brechheimer.)

Gesangverein Viederkranz: Jeden Samstag Abend 8½ Uhr Singstunde im Restaurant „Kaiserhof.“

Würfelsklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelsstunde im Vereinslokal (Fr. Brechheimer.)

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“: Montag Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldbergstraße 9.)

Geflügel-, Vogel- und Kanarienzüchterverein: Jeden zweiten Montag im Monat abends ½9 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Frankfurter Hof.)

Kanarienzüchterverein Fortschritt: Montag, den 5. August, abends 9 Uhr Generalversammlung im „Kaiserhof.“ Vollständiges Erscheinen erforderlich.

Fremdenverein Alemannia: Samstag, den 27. Juli, abends ½9 Uhr Versammlung bei Adam Becker. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Hum. Musikgesellschaft Thra: Jeden Samstag Abend 9 Uhr Musikstunde im Vereinslokal.

Gesangverein Volksliederbund: Montag, den 29. ds. Mts., abends 8½ Uhr Generalversammlung im Vereinslokal (Zum schwarzen Fd.) Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder gebeten zahlreich zu erscheinen. Ausbleiben wird mit 20 Pfg. bestraft.

Gesangverein Sängerbund: Samstag Abend 9 Uhr, Generalversammlung im „Hirsch.“ Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Vergnügungsverein Edelweiß: Samstag Abend 9 Uhr Probe im Hirsch.

Kirchliche Nachrichten.

Israelitischer Gottesdienst.

Sonntag, den 27. Juli.
Vorabendgottesdienst: 7.30 Min.
Morgengottesdienst: 8.30 Min.
Nachmittagsgottesdienst: 4.30 Min.
Sabbatandacht: 9.10 Min.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 28. Juli.
Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, Gf. Jahrant für Martin und Anna Maria Müller.

Eisenbahn-Fahrplan.

Giltig vom 1. Mai 1907.

Von Flörsheim nach:

Hochheim, Kastel, Wiesbaden:

(Vormittags)

4.37½, 6.05, 6.54*, 7.01, 8.02, 9.10*, 9.17, 11.04

(Nachmittags)

12.28, 2.28, 2.40*, 3.24, 3.34*, 4.58, 5.59, 7.01, 7.09,

8.08, 8.59, 10.06*, 10.16, 11.43, 12.28.

Von Wiesbaden nach:

Kastel, Hochheim, Flörsheim u.

(Vormittags)

8.55, 4.33, 5.11½, 5.30, 6.17, 7.22, 8.40, 10.23.

(Nachmittags)

12.05, 1.00, 2.45*, 2.50, 4.15, 6.02*, 6.16, 7.05, 8.15*,

8.27, 8.57½, 9.39*, 10.18, 11.25, 11.31*.

Von Flörsheim nach:

Frankfurt:

(Vormittags)

4.29, 5.08, 5.44½, 6.06, 6.51, 7.57, 9.14, 10.55.

(Nachmittags)

12.38, 1.38, 3.19*, 3.27, 4.47, 6.36*, 6.49, 7.38, 8.50*

9.01, 10.11*, 10.49, 11.57, 12.05*.

Von Frankfurt nach:

Schäft, Sindlingen, Hattersheim, Eddersheim,

Flörsheim

(Vormittags)

5.26, 6.14*, 6.21, 7.25, 8.31*, 8.38, 10.25, 11.50.

(Nachmittags)

1.49, 2.00*, 2.47, 2.57*, 4.19, 5.20, 6.20, 6.28, 7.25

8.20, 9.25*, 9.35, 11.06, 11.46.

Von Kastel nach:

Flörsheim:

(Vormittags)

4.11, 4.50, 5.26½, 5.47, 6.34, 7.39, 8.56, 10.38.

(Nachmittags)

12.20, 1.21, 3.01*, 3.09, 4.30, 6.19*, 6.32, 7.21, 8.33*,

8.43, 9.54*, 10.32, 11.40, 11.48*.

* Nur bis Kastel.

* Nur Sonn- und Feiertags.

§ Nur Werktags.

Fremdenverein „Alemannia“ Flörsheim a. M.

Hiermit erlauben wir uns, die verehrliche Einwohnerchaft von Flörsheim a. M. und Umgegend zu unserem am

Sonntag, den 28. Juli 1907
im „Karthäuser Hof“ stattfindenden

5jähr. Stiftungsfest

verbunden mit Tombola, Gartenfest und Tanzmusik

freundlichst einzuladen.

Der Vorstand.

Eintritt frei.

KEIN BRAUTPAAR

heim verbannt es, sich zum Schmuck seines jungen Heims mein „Flörsheim-Bild“ anschaffen. Dieses kostet jetzt 48 mal 32 Zentimeter groß, in elegant. Bildruck nur noch 1.— Mark, mit der Hand ausgemalt 5.—. Schönes Geschenk für jeden Flörsheimer. Zahlreiche Exemplare nach dem Ausland und überseeischen Ländern, kurz überall wo Flörsheimer wohnen, verkauft. Auch zu Widmungen für Vereine passend. D. Dreisbach, Wäldersstraße 32.

Verblüffend

schnell verschwinden alle Hautunreinigkeiten der Haut als: Mitesser, Blüthen, Gesichtsröte etc. durch Waschen mit

Steckenpferd Carbol Theerschwefel-Seife

A Stück 50 Pfg. bei: Franz Schäfer, Hauptstrasse 30.

Tüchtige Grossstückarbeiter

für bessere Confection finden dauernd lohnende Beschäftigung.

Scheuer u. Plaut,
Herrenkleider-Fabrik, Mainz.

Martin Alter,

Uhrmacher,
Flörsheim a. M., Grabenstrasse.

empfehle
Uhrringe v. Mk. 1.50 an, silb.
Taschenuhren von Mk. 8.— an,
Regulateure v. Mk. 12.— an.

Spez.: nach Maß angefertigte Trauringe ohne Lottage.

Dieselben werden von mir zu jeder Zeit kostenlos enger u. weiter gemacht ohne Gewichtsveränderung. Preis: Per Gramm 14 Karat 3 Mark, 8 Karat 2 Mk., mit jeder Gravierung.

Nur garantiert erhaltene Ware mit langjähriger Garantie.

●●● Eigene Reparatur-Werkstätte. ●●●
Brillen mit prima Gläsern Mk. 1.20.

Teilzahlungen auf Uhren gerne gestattet. Pro Juli und August gebe ich auf meine so schon billigen Preise, geschäftl. Veränderungen halber, noch extra 10 Prozent Rabatt.

Für die Sommer-Saison

empfehle
Strohhüte für Herren, Mädchen u. Knaben, in allen Preislagen und modernsten Färbungen.

Näh- und Besatz-Artikel, Spitzen, Band und Trikotagen sowie alle Modestücken.

Kragen, Manschetten u. Kravatten.

Oswald Schwarz,

= Eisenbahnstrasse 5, =

Während unseres **Sommer-Ausverkaufs** besonders preiswert das ganze Lager

Reise-Mäntel



Reise-Mäntel aus rein wollenen imprägnierten Cover-Coat-Stoffen, hübsche Kragen- und Rückengarnitur **11⁷⁵**

Alpaca-Mäntel gemustert und einfarbige Alpaca, in Champagnerfarbe, grau etc. **14**

Staub-Mäntel aus gemusterten und glatten hell- u. dunkelgrauen soliden Stoffen mit Kragengarnitur **6⁷⁵**

Promenade-Mäntel aus leichten Damentuchen sowie aus engl. Herrenstoffen, extra leicht **24**

Neu! Reise-Haveloks, kleidsam und praktisch, aus Damentuchen, Lodenstoffen, engl. Herrenstoffen etc.

Neu! Reise-Paletots aus halbschweren engl. Stoffen, 1/2 lang, viele Genre, 3/4 lang.

Gebr. Kaufmann,

Mainz, Schusterstrasse 47/49.

Ganz umsonst

erhält Jedes eine gutgehende Herren- oder Damen-Reinigungs- und 400 leere Schachteln von Gith's gemahlener Kernseife an den Fabrikanten J. Gith, Hanau, Nassau.

Zu haben bei Joh. Geiss Söhne, Klobenstrasse.



Blendend weiße Wäsche

erhalten Sie bei Gebrauch der allgemein bekannten **Dampfwaschmaschine, System „Krauss“.**

Dieselbe kocht und reinigt Wäsche in der halben Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. Gesamtersparnis 75 Prozent. — Broschüre gratis.

Generalvertretung:

Bernh. Hähner, Chemnitz. 250

Wiederverkäufer gesucht.

298*

Pergament-Papier,

stark und schwach, empfiehlt die **Vereinsdruckerei.**

Zahn-Institut.

Emil Schirmer & Herm. Friedland, Dentisten, Mainz, Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr. Telefon 2172.

Künstliche Zähne von 2 Mark an. Zahnoperationen, Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Suchen Sie

schnell und diskret für Geschäft, Grundstück, Gut, Gasthof usw.

Käufer

Teilhaber od. Hypothek, so wenden Sie sich sofort unter Angabe Ihrer Wünsche an meine seit Jahren bestrenommierte Firma. Ich garantiere

für prompte Erledigung jed. Auftrages. Besuch zwecks Befichtigung u. Rücksprache erfolgt kostenlos, möglichst innerhalb 48 Stunden nach Erhalt Ihrer werten Zuschrift. Da ich ständig viele Interessenten an Hand habe, kann es bei Konvenienz sofortige Verhandlung betreffend

Verkauf

usw. eingeleitet werden.

Bin kein Agent.

P. Fuhr, Düsseldorf

Rattingerstr. 42, part.

Fahren, Reinecke Hannover.

Biebrich-Mainzer Dampfschiffahrt August Waldbmann.

Im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahn. Schönste Gelegenheit nach Mainz bzw. Biebrich-Wiesbaden.

Von Biebrich nach Mainz ab Schloß (Kaiserstraße-Hauptbahnhof Mainz 20 Minuten später) 9*, 10*, 11, 12*, 1, 2, 230+, 3, 4, 430+, 5, 6, 630+, 7, 8, 845.

Von Mainz nach Biebrich ab Stadthalle (Kaiserstraße-Hauptbahnhof 7 Minuten später) 9*, 10, 11*, 12, 1*, 2, 3, 330+, 4, 5, 530+, 6, 7, 730+, 8, 845.

* nur Sonn- und Feiertags. † nur bedingungsweise. Wochentags bei schlechtem Wetter beginnen die Fahrten erst um 2 Uhr.

Sonn- und Feiertags event. halbstündlich.

Fahrpreise:

1. Klasse einfach 40 Pfg. retour 50 Pfg.

2. " " 25 " " 40 "

Frachtgüter 30-40 Pfg., per 100 Kilogr.

Extraboote für Gesellschaften. — Monats- und Saison-Abonnements.

• **Makulatur** zu haben in der Expedition dies. Btg. •

Griebenkuchen für Futterzwecke

hergestellt aus Abfällen frischen Fleisches tierärztlich untersucht gesunder Tiere. — Analyse: 67.94% Eiweiß, 1.67% Fett, 1.13% Phosphorsäure — empfohlen!

Hochgesand u. Ampt, Mainz. Margarinalgusschmelze und Seifenfabrik. Lager von Oelfässern in allen Größen.

Legehühner

Nutz- und Ziergeflügel — Brutmaschinen, Knochmühlen etc. versendet seit 20 Jahren gut und billig. **M. Becker, Weidenau in Westfalen.** Reichhaltige Preisliste umsonst.

Rheumatis-

und Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner Mutter von jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.

Marie Grünauer, München, Pilgersheimerstraße 2/11.

Hamburger Roffee. Fabrikat täglich frisch geröstet, kräftig u. leicht schmeckend, versendet in Postkoll. von 9 Pfund netto zu a Pfund 60 Pfg. franco und zollfrei gegen Nachnahme. **Ferd. Rahmsdorf, Ottensen-Hamburg.**

Berger's Amato-

Schokolade

Unübertroffen.



Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche Hautjucken, heile unter Garantie (ohne Verunsicherung) selbst denen, die nirgendwo Heilung fanden, nach langjährig praktischer Erfahrung. Herstellung Patentamtlich geschützt Nr. 63781. **R. Groppler, St. Marien-Apothek, Charlottenburg, Kant-Strasse 97.** 898*

Lehr-Verträge

antikes d. Handwerkskammer Formular zu Wiesbaden empfiehlt die Exped. d. Blattes.

O Weh!

wie häufig sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, daher gebrauche man **Bergmanns Carbolteerschwefel-Seife.** a St. 50 Pfg. in der Apotheke. 376*

Wildunger

Helenen-Quelle bei Nierenleiden, Harngries u. Gicht

Georg Viktor-Quelle bei Rheuma, Frauenleiden

Versand 1906: 1400000 Flaschen. Prospekte gratis. Fürstliche Wildunger Mineralquellen A.-G.

Unterhaltungs-Beilage

172

Glücksheimer Zeitung.

Erzählung.

Im Sturme des Lebens. — Folge von S. Kitzsch-Gasse.

Schlus.

„Wann kam ich Herrn Bernheim aber wohl mit Sicherheit sprechen? Es handelt sich um eine sehr wichtige, persönliche Angelegenheit.“

Die Josefa suchte die Kasse.

„Der Herr ist in Geschäftsbesuch verreist, ganz plötzlich, heute nachmittag... nach Leipzig und Berlin... auf vierzehn Tage etwa! Genau ist es nicht zu sagen, mein Herr! Vielleicht kommt er auch früher zurück.“

Wie totensüß und verflört der arme Mensch jetzt aussah! Hoffentlich es einen dauern! Da mußte es sich ja schließlich um etwas sehr Wichtiges handeln. — „Darf ich etwa eine Bestellung ausdrücken?“ — „Hier!“

Frang Reuling übergab dem Mädchen das Manuskript seines Romans.

„Beistehen Sie bitte dies Ihrem Herrn! Er möchte so gültig sein, es gleich zu lesen — nach seiner Rückkehr.“

Ich spreche dann wieder vor... —
Dann stand er allein in dem schlaglich durchwärmten Treppenhause mit seinen Teppichen und Palmengruppen, die elektrisches Licht überstrahlte. Welch ein Kontrast zwischen dieser herrschaftlichen Villa und der düsternen Mansardenwohnung dort draußen in der Vorstadt! Ach, nicht Reichthum und Luxus beglückte er! Aber wenn er der Mutter und sich eine solche würdige Häuslichkeit, ein angenehmeres Dasein bereiten konnte — — —

Die Mutter! Wie würde sie seine Rückkehr erwarten! Und er kam mit leeren Händen unverrichteter Sache zurück. Noch eine Feiertagsfeier, noch ein Fest, noch ein Fest, noch ein Fest! Gerade jetzt — wo er dringend nötiger Mittel bedurfte! Die Mutter war bereits zum zweiten Male fällig geworden, ohne daß er bezahlte hätte — die außerordentlichen Aufwendungen für ärztliche Behandlung und Pflege der Mutter waren zu fortgesetzt, er wartete Ausgaben gekommen, und Honorare, auf die er gerechnet hatte, verzögerten sich — — —

Wie ein Schwindelfall überkam es ihn. Er stützte sich auf das Treppengeländer. Noch weiter — weiter! Es fiel ihm ein, daß er vor einiger Zeit der Redaktion einer großen Zeitung der Stadt einen Leitartikel eingereicht hatte. Schließlich, es war nur ein Versuch

auf journalistischem Gebiete, das ihm noch fremd war. Doch es war immerhin möglich — — —
Er verließ das Haus. Es blieb noch Zeit, sich auf der Redaktion zu erkundigen. Man arbeitet dort ja bis zum späten Abend!
Und er holte weiter auf seinem Gange in das lebhafte Viertel der Stadt — — —

Der Artikel ist für uns nicht geeignet, Herr Reuling, sagte der Chefredakteur der „Freien Presse“ zu dem späten Besucher. Sie beurteilen, offen gesagt, die Verhältnisse zu optimistisch! Die Sachlage erscheint aber dem gereiften Politiker in einem ganz anderen Lichte...
Aber — gestatten Sie — über die Berechtigung meiner Ansichten ließe sich streiten...
„Freilich, gewiß! Doch wir müssen auch mit der herrschenden Volksstimmung rechnen, verehrter Herr! Es tut mir leid, aber ich kann in diesem Falle nicht abgeben.“

Der Journalist, ein älterer Herr mit grau meliertem Haar und Bart, schaute hinter seiner gelben Brille den vor ihm stehenden prüfend an. Ihm lächelte er ihm freundlich, ermutigend zu.

„Sie sind belästigter Schriftsteller, Herr Reuling, ich weiß es. Für die Politik sind Sie, ich darf es doch sagen, noch wenig erfahren. Und wenn man diese Dinge noch mit den Augen der Jugend betrachtet... Wir haben ja alle erst lernen müssen, und — wir sind alle einmal jung gewesen, auch im Empfinden, in den Ansichten. Da fällt sich manches mit den Jahren, wenn man im immer rollenden Räderwerke des Journalismus stehend, lange Zeit hindurch mühen zu schauen gelernt hat.“

Soll hätte Reuling dem freundlichen Herrn von seinem Lebens Kampf und Leid erzählt. Doch er hatte einen vielbeschäftigten Vor sich, und ein Gefühl des Stolzes verbot ihm zudem die Lippen. — — —

Im Treppengewühl ging er wie ein Krämerbörse verlor. Das großstädtische Nachleben umgab ihn. Elegante Karossen kreuzten sich mit elektrischen Straßenbahnwagen und lauschenden Automobilisten, mit Wägen und Geschäften wagen aller Art. Aus blendenden Schaufenstern starrte



• Gaden und Lodern der Gemüthe. Zu der Zeit, als der Glaube noch allgemein war, daß die Pflanzen ihre Nahrung allein aus dem Boden empfangen, und man nicht wußte, wie viel sie aus der Luft mit ihrem Blattwerk beziehen und daß der fruchtbarste Boden doppelt und dreifach aufgeschloffen wird, konnte man das süßliche, breiartige Geseh und Kraut und das einhöckerige zweimalige Geseh für leicht und genügend ansehen. Nachdem wir über all diese Punkte jedoch aufgeklärt sind, liegt der Fall ganz anders, und es muß entschieden bei einer intensiveren Gemüthkultur viel und oft im Jahre gehandelt und gelodert werden. Fast alle Frucht- und Gemüsepflanzen müssen deswegen in Reihen angebaut werden, damit die Gasse immer und bei allen Sachen angewendet und das kostspielige Geseh oder Kraut gespart werden kann. Pflanzenarten, die dicht stehen und von denen die Wurzel nahe an der Oberfläche des Bodens sind, werden nicht tief beackert, sondern hier wird die Oberfläche nur flach aufgeschabt. Andere Arten wie Kohl, Rüben, Erbsen, Bohnen und Kartoffeln werden tief durchgeackert und zuletzt hoch angehäufelt. Das viele und dicke Treten muß vermieden werden, weil sonst der beackerte Boden nicht erreicht werden kann. Sobald der Boden eine feste Kruste zeigt, muß zum Hacken und Lockern geschritten werden, wenn die Saat auch erst im Aufgehen begriffen oder erst vor 10—14 Tagen gehackt worden ist.



• Die Hauptpflicht des Jägers. Ein Jäger war beim Ueberfliegen eines 1/2 Meter hohen Drahtzaunes mit seinen Feinsichtern hängen geblieben und hatte einen ihm folgenden Knaben in den Fuß. Dessen Vater verlangte eine lebenslängliche Rente. Das Reichsgericht wies die Klage mit folgender Begründung zurück: Eine Haftpflicht, Ausverschaffung der im Verleir und speziell in dem Verleir bei Ausübung der Jagd erforderlichen Vorsicht kann darin noch nicht ohne weiteres gefunden werden, daß ein Jäger mit dem geladenen Gewehr in der Hand einen 1/2 Meter hohen Drahtzaun, mag daran auch ein niedriger Stacheldraht angebracht sein, übersteigt, vorausgesetzt allerdings, daß er dabei behutsam und unter Anwendung der im gegebenen Falle tunlichen Vorsichtsmassregeln verfährt, insbesondere also sein Gewehr nicht aufgeschossen sein, daß durch einen heftigen Stoß, ein unvorsichtiger Sicherungsvorrichtung die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sein, daß durch einen heftigen Stoß, ein Aufschlagen des Gewehrs im Fallen die Sicherung beseitigt wird. Aber wenn die Gefahr eines solchen Verlaufs nur eine entfernt liegende gewesen ist, so kann sein Verhalten insofern nicht als ein fahrlässiges betrachtet werden.

• Die ominöse Zahl. Der vierjährige Ruti Mutti, wieviel Menschen hat denn das Auto schon gefahren? — Mutter: Das kann ich doch nicht wissen, mein Viedling. — Ruti: Na, es steht doch hinten dran!

um sich für die Sterbende umzuwenden, wobei sie in der Erde unsere beiden Hosen betrocknete. Ich bemerkte den Drüben und wollte ihr nachhelfen, doch ein aus ihrer Hand herausfallendes Papier hielt mich auf. Ich nahm es vom Boden auf und warf einen flüchtigen Blick auf die Schriftzüge. Ein furchtbarer Verdacht durchzuckte meine Seele, ich las den offenen Brief und konnte nicht mehr an der Untreue meiner Geliebten zweifeln. Sie hatte mich auf das schändlichste betrogen, denn der Brief enthielt die Zusage an einen bekannten Cavalier, daß sie die Verlobung mit mir lösen um den Empfänger des Schreibens zu heiraten.

„Und was tust du?“ fragte ich erschüttert, als der Künstler schweigend und mit starrtem Blick vor sich hin sah. „Ich hatte nur einen Gedanken, Rache an dem schändlichen Weibe zu nehmen. Mit diesem Gefühl betrat ich die Bühne im letzten Akt, sprach ich den furchtbaren Monolog Ophelias vor der Zeit mit einer Wahrheit, einer wilden Glut, welche das Publikum hinstieß und zu einem nie gehörten Beifall begeisterte. Ich hörte nichts, meinen Augen schwebte ein blutiger Nebel, mein Gehirn flackerte wie ein Vulkan und ich wußte weder, was ich sagte, noch was ich tun wollte. So trat ich an das Volk.“ Der Blick der Ungläubigen erhellte meine Brust aufs neue und unwillkürlich suchte ich meinen Dolch, der kein gewöhnlicher Theaterdolch war. Nach der von mir ferren ästhetischen Direktor eingeführten Sitte zog ich mechanisch die Vorhänge des Schlafzimmers zu, um dem Publikum den entsetzlichen Anblick der furchtbaren Wortschneiderei zu entziehen. Ich war allein mit der Treulosigkeit und nichts hinderte mich, wie ich mit vorgenommenen, sie zu töten. Schon ergriß ich die scharfe Waffe und näherte mich dem Lager, schon holte ich zum mächtigen Stoße aus, als mein Arm plötzlich festgehalten wurde. Vor mir stand mein treuer Freund, der alte Regisseur, und er riß blitzschnell den Dolch meiner zum Stoß erhobenen Hand. „Desdemona oder vielmehr Auguste eine Ahnung von dem dir drohenden Geschick haben konnte. Er hatte mich genau beobachtet: meine verlorne Rente, meine plötzliche Lebensschaffigkeit, meine ungewohnte Wildheit, der Wechsel in meinem Spiel waren dem erfahrenen Praktiker aufgefallen. Mit Teilnahme verfolgte er meine Bewegungen und da ich den Dolch früher zog, um Desdemona zu erschlagen, als der Fächer vorgeschrieben hatte, so glaubte er an einen Irrtum von meiner Seite, weshalb er aus der Pulvis vorprang, um mich an einem vermeintlichen Fehlar zu verhindern. Er ahnte nicht, daß seine unerwartete Nachsicht mich vor einem Verbrechen bewahrte.“

„Und Auguste?“ fragte ich tief bewegt. „Was ist aus ihr geworden?“ „Sie ging, wie man die bedeutende Künstlerin, zu Grunde und fand immer tiefer, bis sie zuletzt an der Schwindsucht starb. Ich habe sie niemals wiedergesehen und sie hat auch nie erfahren, in welcher Gefahr sie einst geschwebt. Meine einzige Rache bestand darin, daß ich ihn am nächsten Morgen den verlorenen Brief mit meiner Karte schickte. Ich war von meiner Liebe geheilt, wenn auch um den Preis meiner teuersten Hoffnungen und meiner schönsten Illusionen.“

„Und doch ist der ‚Ophello‘ Ihre Lieblingsszene!“ rief ich verwundert.

„Ich liebe ihn, wie eine Mutter das Kind, das ihre die meisten Schmerzen verursacht. Durch mein Unglück entwickelte sich mein Talent und durch den Ophello wurde ich — ein Künstler. Aber so oft ich die Rolle spiele, ergreift mich ein Schauer. Das Bild jenes furchtbaren Abends steht vor meiner Seele, und ich kann die ganze Nacht nicht schlafen, indem ich unwillkürlich daran denken muß, daß ein Moment mich eben so gut zum Mörder wie zum Künstler machen konnte.“ — — —

Das liegt auf der auf- und niederwallenden Grenzfläche.
Kfaren.

„Bleibe! Ichritt er und weiter, ohne Mann und Weib.“
Ihn war es, als ginge ihn der sterbliche Kummer und
Verliehen nicht im geringsten an. Aber dachte er sich,
vorläufig seine Interessen — wor kümmerte sich da um irgend
und sein Geschick? Fremd war er unter Fremden! Unter
den Hunderttausenden in dieser Stadt gab es nur einen
Freund, die ihn liebte. Ein einfacher Nachschube hoffte und
fürchte mit allen Bedanken, beide mit ganzem Herzen für
ihn die eine — die Mutter! — —

Im Augenblick dachte er daran, heimzukehren. Aber
nicht heute gleich noch die Mutter entlassen, ihr Stam-
me bereiten Sorgen — morgen mußte es dennoch ge-
schehen! Wenn er ihr freilich auch nicht ganz folgen
konnte und durfte, war ihm bedrückt und bange — so
inniglos! — — —

7. Name war er schon umhergestrichen, bis ein Gefährlicher Schwäche ihn zwingen, in eine Mischhalle einzu treten. Er hatte seit Anfang nichts genossen — jetzt war es 10 Uhr! Zu einem Umkleis trant er einige Glas Bier, es half! Ietsend, wie um die Gewanten, die quälenden Gebanten zu betäuben.

Dem schritt er durch die Frühlingssnacht nach Hause. Der Sturm hatte sich längst gelegt. Regenwasser troffte die Luft, und aus den Bögern der Erbsen stürmte ein wirriger Geruch. Bald brachen die Snußeln im Regl.
 „Ach, wie außeßen konnte mit der Natur! Dem neuen Stoffe ward und neue Freude am Reue!...“
 Esen schreite sich Franz Weiling seiner Weigung. In einigen Minuten war er hochsein.

Wolach, blieb er schwer armend stehen. Ein heftiger Schmerz hatte ihn durchdrungen, wie ein schwerer Schlag hatte es ihn getroffen. Und die Füsse wollten ihn den Stein verlagern. Da, er war müde, seine Füße nach Ruhe.

Einige Passanten wurden auf den jungen, leibhaftigsten Mann dort aufmerksam.

Er verschluckte wieder zu Boden. Mit einem Ruck konnte es in ihm so recht Alles trübe und dunkle einschweben seinem Geiste! —

Greisliche Silber-übermählungen ihn aus vergangenen glücklichen Zeiten. Ihn ließ sich 2 hässlicher Fremden mit ihm die Gesellschaft des Vaters, des christlichen Pfarrers, vor sich, Er sprach gut Worte der Mutter doch im stillen das Wort — er lächelte und wollte ihm zu . . . und das Kind streckte ihm verlangend die Hand entgegen. „Gib, Komme — ich komme!“

Sie wachte eilen auf den Tausendenden zu. Ein Bild in das Gesicht des Mannes zeigte ihnen: hier gill es, einem Straußen zu helfen! Sie fingen ihn in ihren Armen auf. . . .

Schnell bildete sich eine Gruppe um den Geblöhen. Durch die Umfliegenden drängte sich ein Vögel. Er beugte sich zur Untersuchung nieder. . . .

Das Licht der Straßenlaternen beleuchtete die traurige Gruppe und dann das erste Gesicht das Kniees. "Hier verlor ich mich nicht mehr. Er ist am Verschlag gestorben. . . ."

Ein eingekerkelter Polizeibeamter erkannte die Persönlichkeit des Toten. — — — — —

Am nächsten Tage brachten die Jettungen die kurze Beerdigungsnacht vom plötzlichen Tode eines Mannes, der seit einigen Jahren in der Stadt geirrt und —
Echtheit der Gabeln sei, auf offener Straße.

Einige Monate später übertrifft die „Breite Streife“ folgende literarische Befragung:
 „Streife.“ Monan von Traug Breifing, beftellt fied

ein uns vorliegendes, soeben erlangenes Recht, das in der That beiderseitiges Eigenthum ist, besondere Beachtung verdient und zweifellos finden wird. Ein hochinteressanter Vortrag, an dem ein junger, leider zu früh verstorener Mentor die ganze Kraft seines Schaffens setzte. Der Redner hat hier ganz in der Stille und, wie man hört, unter dem Strich ungünstiger Verhältnisse gelebt. — Er war ein Dichter, der noch viel versprochen und noch diesem Grunde zu schliessen bei Aelteren auch viel gegeben hätte. Schade um ihn! Schade, das Angehörige des jüdischen Volks noch sein Schicksal verdient! — im Strome des Lebens!



* S e n a d e m. W.: Ihre Stieffe beim Geltingstien die Farbe wechsell! — B.: So, beim poltischen Zell bietet sie gleichgültig, bei den Goldschmiedtischen hoch sie blau, beim Stroman rot und bei den Verlebungsschmiedtischen grün und gelb.

* **E n t f e r t.** **E p e l.** Heute ist ja wohl Sonntag, Herr Meier? — Kommt (erschauungsvoll). — Na, da können Sie mir aber nur nicht sagen, wieviel eine halbe Stunde zu spät, ihre vorigen

• **Stärke** **gebunden** **Postkammer**: **Post**
 wenn möglich nur alle die Briefe sein, auf denen das „frei“
 so bid unterdrückten ist“ — Briefträger: Die sind von bee
 Abnahme freibleib; die ist jetzt höherer an haben!
 • **Strolach**, **W.**: **Wollen** Sie denn nicht einmal
 unter den ewig blauen Himmel Stallsen gehen? — **W.**:
 Was nicht mit denn ein ewig blauer Himmel, wenn ich
 nur diegehn Tage Zeit habes?

• Die Einingung. Meiner Ansicht beifand auf einer achtungsvollen Hochachtung, ich bezeugen wollte zu Hause bleiben. Schließlich haben uns auf eine Weise um die Welt geeinigt.

Erkrankungen.

Wonnähts blide, nimmer rüddwärts
Wonnähts gehl bet Dünge Laaf,
Der auch einmal nur sich toebbet
Dat den Sigertrung verdoerft.

Umwiegend ist ein Mensch zu sein.
Der nicht die Schönheit der Natur erkennt.

Auflehn und Standbeugen
 Gift das ewige Gesetz der Natur,
 Stoff auf Morgenrot im Totentale
 Hier die Saat, dort die Grube.

Wenn dich die Kälte zunge nicht
So laß die dies zum Froste sagen
Die kältesten Früchte sind es nicht,
Voran die Meesen nagen.

Im den Ocean schiffte mit
 Laufend Wachen der Jüngling
 Still auf getreitem Boot
 Kreibt in den Hafen der Kreis.

So lang noch weilt die Jugend
Nicht euch die goldne Zeit;
Denn niht die hehren Ehren
Die euch mit vollen Händen
Die Fing'ringe bent.

Unter der Maske.

(Wach beim Leben eines Säuglings.)

Ende statt Fortsetzung.

So wie ich still und gelassen in Stille eigenwilliger Freude, nur mit meiner Kunst beschäftigt, und empfand zum ersten Male nach langer Zeit das Glück, in gerühmten Verhältnissen, unter geliebten Kollegen und mit meinen liebenswürthigen Brüdern zu verkehren, nachdem ich das Unglück des heimgesuchten Schauspielers, das Elend der Schmirren und vogelndirrenden Bettelgassen kennen gelernt hatte. Ich war so glücklich, wie ich es mir nie getraunt, und hätte mit keinem Stolz so tanzen sollen. Doch heute denke ich mit Absinn auf die fähige, schöne Zeit zurück."

„Unsoß“ unterbrach ich ihn, „war es vielleicht ein Glück, daß Sie diesem Schicksal entzogen wurden. Selbst ich habe manchen ähnlichen Angriff kennen gelernt, in solchen günstigen Verhältnissen eingegriffen ist und von der beängstigten Witwe eingeschüchtert ließ. Nur im Kampf mit dem Schicksal lernen wir unsere Kräfte, die Kräfte unserer Talente kennen.“

„Du mußt Shimen recht gehen,“ sagte der Kinniker fort. „Obne das folgende Unglück wäre ich nie mehr geworden als ein sogenannter brauer Edouardier, ein guter Zerkensbier. Doch hören Sie, wie das alles kam. Unser Director, siess auch die Vereinerung seiner Shime bebaht, hatte eine neue Diebstaheln engagiert, der ein außerordentlicher Auf voranging. Ich sah sie zum ersten Mal auf der Probe und gefasste Shimen, daß der Grundt erselbend für mein ganzes Leben war. Mit der größtten Edönsheit verband eine hintersende Sinnart mit einer seltsamen Begabung. Sie gähnte zu den Kinnikertinnen von Gottes Gnaden, wenn die Natur alles versehen hat, um zu erscheiden, zu begabern. Der erzie Weibd ihres Shuiterens war ein Ereignis für das Theater, das Publikum schloßräume und ich siehe die geniale Shimikern, in der ich mein Ideal vorwärtsicht fand. Da ich viel beschäftigt war, und öfters mit ihr in denselben Eulden spielte, so sehlte es mir nicht an Gelegenheil, mich der Gesellert zu nähern. Mehrere Shuhigungen wurden von ihr freundlich aufgenommen, ich durfte mich der Hoffung hingeben, ihr zu gefallen, und bald erlaubte sie mir, sie nach dem Theater zu begleiten, sie in ihrer Wohnung zu besuchen. Taglich wurde unser Verhältnis vertraut, so baht ich nach einigen Wochen mich für den glücklichsten Menschen hielt, als ich von ihren begabernben Schuppen den ersten Aufempfang und baht Geföhnlis ihrer Liebe hörte. Meinem Glück sehlte nichts als der Regen der Shinde, allein sie verögrte unter den verschiedensten Vornahmen den ersten Tag, der mich mit ihr für immer vereinigten sollte.“

Ihre Verbindung wird jedoch kein Geheimnis, ist
 einfach die Circulationen meiner Kräfte, die mich um
 die glänzende Eroberung zu beneiden schienen, die Wirt-
 schaft des Directors, der meinen Rantach nicht nur
 erneuerte, sondern in anbedacht der Verhältnisse weiten-
 lich verbesserte. Nur mein alter Feind, der modere Pro-
 fessor, war, wie ich bald erfahren konnte, mit meiner
 Raft nicht einverstanden, obgleich er nach wie vor das
 frühere Wohlwollen zeigte. Erzeugen war eine gewisse
 Entfremdung zwischen uns eingetreten, da ich natürlich
 jetzt seltener seine Rantile besuchte, weil ich jeden freien
 Augenblick bei meiner angebotenen Rüstung, so wie bei
 Gelächte, zubrachte. Zu meinem Leidwesen schickten all-
 meine Bemühungen, die Gelächte in das Haus des be-
 freunden Riefflers einzuführen, an einer gegenwärtigen
 Verhinderung, die ich vergebens zu bekämpfen suchte.

Nun so noch fühlte ich mich zu meiner Verlobten hin-
 gezogen, an der ich mit allen Kräften meines Lebens,

mit allen Sinnen meiner Seele hing. Ich liebte sie mit
einer Glut, die ich nie zuvor gekannt, mit einer gerei-
selten Hingebung, mit dem unbeschreiblichen Vertrauen. In
der Zeit genoss auch Auguste den aussergewöhnlichen Glück
und selbst die in der Schachspielerei nur zu gewöhnliche
Gama bogte nicht, ihren Lebenshobel anzugreifen. Es
war nach dem einstimmigen Urteil der Welt ein Dulder
vollendeter Zittamkeit und Zurückhaltung, und ihre Zau-
berungen, die sinnlichen Lächeln bestrahlten: nur den all-
gemeinen Glanz.

Nur das ausdrucksvolle Gesicht des Stinklers flog ein bitterer Schatten und ein tiefer Seufzer entwand sich seiner Brust. Ich konnte in seinen sprechenden Zügen erkennen, wie sehr ihn selbst nach Jahren diese traurigen Erfahrungen aufwiegen. Trotzdem war ich auf das höchste gespannt, erwarrete ich begierig die Fortsetzung seiner Erzählung.

„Nun, mein widerthöliches Dingen, führ' er nach eines schmerzlichen Staates fort, „habe Thugate endlich unseren Hochzeitsstag bestimmt und ich lerne das selbige Gelingen kennen, als ich unsern hässlichen Geiz für sie und mich einzulösen durfte. Jeder Ertz, jeder Aisch, den ich anwischte, vernachte mit eine sinnlos Geude und mit Ertzlichen dachte ich an den Thugentbild, wo ich das geüete Reich in unsern gemeinschaftliche Wohnung führen würde. Doch der vielsachen Beschäftigungen vernachlässigte ich so wenig meine Kunst, daß ich im Gegentheil durch meine Fortschritte das Publikum und den Director täglich übertröfete. Ich verbannte der Liebe oder vielmehr der Uebelsien eine höhere Begelierung, ein nie gekanntes Feuer, das sich in meinen neuen Mollen betheilte. So kam es, daß mit sehr bedeutendere Partien anwerent wurden, und eines Tages, als unser Schenkspieler plötzlich erkrankte, übertröfete mit der Theaterbiener mit einem vornehmlichen Schreiben des Magisters die Hauptrolle in Thugatepaars „Ertzello“, worin meine Verlobte die „Des-Demona“ spielte.

Logisch, ich mich durch eine solche Klagezeichnung sehr gequält fühlte, so übernahm ich die mit geschickte Mühsal mit einem gewissen Schreiber und nur aus Rücksicht auf die Belegenheit meines felds so glühgen Dichters. Der Charakter des Hroten lag mir damals noch fern und entsprach weder meiner Stimmung noch meiner Ambition, da ich den Dämon der Eitelkeit nie konnte, die Qualen der betrübten Liebe nie empfinden hatte. In der Zeit war ich auf der Höhe mit meiner Leistung, ebensoviele wie der verfallene Siegfried aufstehen und ich ständete für den Abend eine entsehrte Mitternachtsdemonia, neben der ich mit ungemein hohem und fast vorant. Im Verlauf der Probe nummerierte sie mich mehrmals auf und empfahl mir mehr Feuer und Leidenschaft, besonders in der berühmten Stierbeise, indem sie mich, lächelnd rief, wirklich an ihre Mutter zu glauben. Die Zeit und Stelle, wie sie selbst im Edege mit das zumeist konnte, bestimmte mich und folgerte nur noch meine Unzufriedenheit.

Man spürten Stimmungserhüll, spielte ich am Abend
 der Stäffigung die ersten Tacten mit ständiger Be-
 geisterung und ohne den geringsten Versuch, wodurch meine
 Bestimmung nur noch noch mehr wurde. Nur mit Ab-
 weichen betraf ich die Bühne, weil ich mich hinter
 den Fußboden auf und flachte teilnehmend auf das Ge-
 spiel, dessen Ende ich herbeisehnte. So kam der dritte
 Akt zu langsam für meine Ungeduld, an dessen Schluss
 stieg ich am Tisch heran, um mich einige ermunternde
 Worte auszusprechen. Während sie mit mir freundlich sprach,
 legte sie ihre geliebte Stille, die sie in ihren Händen
 hielt, neben der meinigen auf den vor uns stehenden Tisch.
 Als das Schicksal gegeben wurde, ließ ich mich setzen.